Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig, Laden & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 7gespaltene Petitzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 292. | Dresden, Montag den 17. Dezember 1917. | 28. Jahrg.

Beginn der Friedensverhandlungen!

Der Waffenstillstandsvertrag

Von den bevollmächtigten Vertretern der russischen Obersten Heeresleitung einerseits und den Obersten Heeresleitungen von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei andrerseits ist am 15. Dezember 1917 in Brest-Litowsk der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet worden. Der Waffenstillstand beginnt am 17. Dezember mittags und gilt bis zum 14. Januar 1918. Falls er nicht mit siebentägiger Frist gekündigt wird, dauert er automatisch weiter. Er erstreckt sich auf alle Land-, Luft- und Seestreitkräfte der gemeinsamen Fronten.

Nach Artikel 9 des Vertrages beginnen nunmehr im Anschluß an die Unterzeichnung des Waffenstillstandes die Verhandlungen über den Frieden. (Amtlich.)

•

In Brest-Litowsk ist von beiden Parteien der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet worden. Diese Nachricht wird in allen Kreisen der beteiligten Völker mit großer Freude aufgenommen werden. Das Licht des Friedens dringt mit hellem Schein von Osten her zu den kämpfenden Völkern. Denn mit dem Waffenstillstandsvertrag ist der feste Boden für die nunmehr beginnenden Friedensverhandlungen geschaffen. Was bisher von den russischen und den Delegierten der Mittelmächte geleistet wurde, war nur ein Vorspiel zu dem großen Werk, das jetzt beginnt. Einer unserer bisherigen Hauptgegner geht daran, die Waffen endgültig niederzulegen! Nach über drei Jahren Krieg und immer neuen Kriegserklärungen an die Mittelmächte winkt in der Nähe der Friedensschluß mit einer der stärksten Nationen der Entente — das ist ein Ereignis von ungeheurer Tragweite!

Die raschen Erfolge der bisherigen Verhandlungen bedeuten ein gutes Vorzeichen für die weitere Arbeit der Unterhändler. Allerdings sind mit dem guten Willen zu fruchtbarer Arbeit die Schwierigkeiten der Ostfragen noch nicht gelöst. Alte Probleme, wie das polnische, harren dort der Erledigung und neue hat der Krieg hinzugetragen. Auf den Schultern der beteiligten Regierungen lastet eine schwere Verantwortung, deren sich namentlich unsere Staatsmänner bewußt sein mögen. Eine große historische Stunde hat geschlagen. Es gilt, aus dem Feind im Osten einen Freund zu machen, die Feindschaft dieses Krieges in eine freundschaftliche Nachbarschaft zu verwandeln. Wenn Rußland will, kann und wird es sich aus der englisch-französischen Soldknechtschaft lösen. Die Entente wird noch einmal alle Trümpfe, die ihr zur Verfügung stehen, gegen uns ausspielen, wird alle Minen gegen uns springen lassen, um die Verhandlungen zu durchkreuzen. Dieses Spiel beleuchtet die Lage mit unerbittlicher Grellheit. Glückliche Verhandlungen im Osten bedeuten leider noch immer nicht Verhandlungen im Westen. Ueber das russische Riesenreich hinweg kämpft sich die Friedenssonne durchs Gewölk, aber drüben im Westen lasten die Kriegswolken noch immer so schwarz und drohend, als lauerten dahinter schwere blutige Entscheidungen.

Noch sind keine sicheren Zeichen zu erblicken, daß die deutsch-russischen Verhandlungen die Regierungen in England, Frankreich, Italien und in den Vereinigten Staaten von Amerika zur Friedensbereitschaft vorantreiben. Noch hat man in London und Paris die Hoffnung nicht aufgegeben, daß es der jetzigen Friedensregierung Rußlands nicht gelingen werde, sich in der Macht zu erhalten oder daß die Verhandlungen Rußlands mit den Mittelmächten zum Scheitern gelangen. Sollten aber diese Hoffnungen endgültig begraben werden müssen, so richtet sich die englisch-französische Zuversicht auf die Hilfe Amerikas, von der soeben Lloyd George in seiner neuesten Bankettrede in den allerhöchsten Tönen sprach.

Der englische Ministerpräsident beschäftigte sich in dieser Rede ausführlich mit dem Brief des Lord Lansdowne, der ein gewisses Einlenken zum Verständigungsfrieden zu befürworten schien. Lloyd George erzählte offen, daß dieser Brief, als er bei den Beratungen der Pariser Ententekonferenz bekannt wurde, „schmerzliche Bestürzung" hervorgerufen habe. Dann aber sagt Lloyd George, es habe sich herausgestellt, daß Lansdowne mißverstanden sei und daß er im Grunde dasselbe wolle, was Wilson angekündigt hat. Weiter wendete sich Lloyd George aufs heftigste gegen „die rührige Minderheit im Lande", die „hinterlistig und hartnäckig" für einen „vorzeitigen" Frieden arbeitet. Andrerseits verkennt er auch nicht, daß die militärische Lage Englands und seiner Alliierten sich gegenwärtig recht schwierig gestaltet habe. Gleichwohl verabscheut Lloyd George den Gedanken an einen Ausgleichsfrieden. Mit Leidenschaft erklärt er: „Es gibt kein Mittelding zwischen Sieg und Niederlage." Völkerfriedensbund, Schiedsgericht und Abrüstung seien nur „schöne, große Redensarten", wenn nicht zuvor der englische Sieg über die „deutschen Verbrecher" errungen werde. Lloyd George wagt nicht mehr wie früher zu behaupten, daß der Krieg um Belgiens willen fortgeführt werden müsse. Er behauptet nur noch, daß die englische Machtstellung und damit „Recht und Freiheit in der Welt" erschüttert wäre, wenn nicht der Sieg errungen werde. Unter den größten Opfern soll deshalb der Krieg fortgeführt werden. Der „tötliche Griff der britischen Marine", die Aushungerung, soll trotz den zeitweiligen Rückschlägen den vollen Endsieg bringen.

So kann es einen Zweifel über die Politik der jetzigen englischen Regierung nicht geben. Solange Lloyd George in England regiert, wird es keine Bahn zum Frieden geben. Und ebenso nicht, solange Herr Clemenceau in Frankreich regiert, der durch wilde Schreckensdiktatur die Politiker der versöhnlicheren Richtung auszurotten im Begriffe ist. In Lloyd George und Clemenceau verkörpert sich noch einmal der hartnäckige Kriegswille der Weststaaten. Aber dieser Kriegswille schlägt noch mehr als je zuvor mit wütenden Gebärden um sich, weil er aus der Bevölkerung heraus den Friedenswillen immer stärker erwachsen sieht. Ein soeben nach dreijährigem Aufenthalt in London nach Stockholm gelangter Publizist spricht, wie dem Vorwärts gemeldet wird, die Ueberzeugung aus, daß in England der Boden für eine mächtige Friedensbewegung vorhanden ist. Besonders unter den Intellektuellen sei diese Bewegung sehr stark. Die Volksmassen allerdings — die nicht etwa vom Hunger, sondern höchstens von zeitweiligem Zufuhrmangel mancher Marktwaren geplagt sind — glauben noch an Eroberungsziele des deutschen Imperialismus und an die drohende Militarisierung Europas. Eine unzweideutige Erklärung der Kriegsziele der Zentralländer, die auch verdeckte Annexionen ablehnt, wäre geeignet, den von Lansdowne geäußerten Ideen mächtigen Durchbruch zu verschaffen. Die Erklärung des Deutschen Reichstags vom 19. Juli habe bedeutenden Eindruck in England gemacht, der jedoch durch die Michaelis-Periode verwischt wurde. An die Spitze einer die Nation ergreifenden Friedensbewegung würde vielleicht Lord Grey treten.

Aus dieser Lage der Dinge ergibt sich für uns die Losung, unbeirrt fortzuschreiten auf dem Wege des 19. Juli, und bei den Friedensverhandlungen im Osten den Lockungen der Vergewaltigungspolitiker nicht im geringsten nachzugeben. Für die Abwehr der Wut- und Blutpolitik der Lloyd George und Clemenceau werden unterdes wie bisher unsere Brüder im Felde mit ihrem unvergleichlichen Opfermute Sorge tragen.

•

Admiral Beresford für den englischen Sieg.

Bern, 16. Dezember.

Die Morningpost veröffentlicht folgenden Brief des Admirals Beresford: **Wir sind in einer Krisis des Krieges angelangt. Die Lage ist voll innerer und äußerer Gefahren für den Staat.** Die Zukunft der Welt beruht auf dem Ausgang des titanischen Kampfes zwischen dem britischen und dem deutschen Reiche. Welches von beiden länger aushält, wird gewinnen. **Einer muß unterliegen. In diesem entscheidenden Augenblicke scheint sich eine Welle von Mißstimmung und Furchtsamkeit über das Land zu verbreiten,** die durch Lansdownes Brief verschärft worden ist. Wir haben uns in vergangenen Tagen in schlimmerer Lage befunden. Aber der unbeugsame Geist unserer Rasse gegenüber scheinbar unüberwindlichen Gefahren hat uns durchgebracht. Auch in diesem Falle wird das Ende dasselbe sein, **wenn wir einsehen, daß der Sieg unser sein muß, falls das britische Reich bestehen bleiben** soll. Der Geist daheim sollte derselbe sein, wie der auf der See und in den Schützengräben. Sonst werden die furchtbaren Opfer der besten unserer Männer vergeblich gewesen sein.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 17. Dezember 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf dem Südufer der Scarpe und in einzelnen Abschnitten südwestlich von Cambrai lebhafte Feuertätigkeit.

Starkes Artillerie- und Minenfeuer lag auf der Südfront von St. Quentin.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Nördlich von St. Mihiel und im Sundgau war die französische Artillerie tätiger als an den Vortagen.

Leutnant Müller errang seinen 38. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Zwischen Wardar und Doiran-See stieß eine englische Kompanie nach kräftiger Feuerwirkung vor.

Im Gefecht mit bulgarischen Posten wurde sie abgewiesen.

Italienische Front.

Zwischen Brenta und Piave dauerten in einzelnen Abschnitten heftige Artilleriekämpfe an. In erfolgreichen Unternehmungen brachten österreichisch-ungarische Truppen südlich vom Col Caprile mehrere hundert Gefangene ein. Italienische Vorstöße gegen unsere Linien südlich von Monte Fontana Secca scheiterten.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Henderson gegen Gebietserweiterungen.

Bern, 16. Dezember.

Arthur Henderson sagte in einer Rede in London am 12. Dezember: Die Mehrheit des Volkes sei der Ansicht, daß der Krieg nicht eher enden dürfe, als bis England den Sieg erreicht habe, der die Wiederkehr des Krieges dauernd unmöglich mache. Es wäre aber furchtbar, wenn der Krieg infolge von Mißverständnissen oder mangels freimütiger Erklärungen um einen Tag verlängert werde. Er begrüße daher die vornehme Gesinnung in der trefflichen Rede Asquiths. Die Regierungen Großbritanniens und der Alliierten sollten klar erklären, daß ihre Kriegsziele moralischer und nicht materieller Natur seien, daß sie für ein großes Prinzip und nicht für Mesopotamien oder für sonst welche Gebietserweiterungen kämpften. (Die Aeußerungen Hendersons, der, vor kurzem noch selbst Mitglieddes Ministeriums Lloyd George, es sehr genau wissen muß, bestätigen, daß die jetzige englische Regierung um Gebietserweiterungen willen den Krieg fortführt und den englischen Sieg fordert. D. Red.)

•

Weihnachtskundgebungen in England.

Basel, 17. Dezember.

Die Morningpost erfährt, daß für die Weihnachtswoche von den englischen Pazifisten zu großen Friedensmeetings im Vereinigten Königreiche aufgefordert wird. Die Verteilung der Aufrufe gestaltet sich zu einer Belästigung der für den siegreichen Abschluß des Krieges eintretenden Bevölkerungsschichten. In der Umgegend von Glasgow wurden allein gegen 50 Versammlungen einberufen.

•

Revision der italienischen Kriegsziele.

Aus Berlin wird gemeldet: Auf die Revision der italienischen Kriegsziele, die unter dem Eindrucke der ungeheuren deutschen und österreichisch-ungarischen Waffenerfolge einsetzt, fällt ein besonderes Licht durch die Behandlung Italiens auf der Pariser Konferenz. Nach zuverlässigen Nachrichten bestand nämlich Amerika auf der Zurücknahme des Versprechens, Italien die dalmatinische Küste zu überlassen. Darüber hinaus wurde beschlossen, den Italienern auch die versprochenen Vorteile in Kleinasien vorzuenthalten.

•

Waffenstillstand mit Rumänien.

wtb. Petersburg, 13. Dezember. General Tscherbatschew hat in Focsani zwischen der rumänischen Armee, der rumänischen Front und den deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Armeen einen vorläufigen Waffenstillstand abgeschlossen.

Wo ist Kerenski?

Diese Frage beschäftigt die russische Oeffentlichkeit seit dem Sturze des Exdiktators. Einmal sollte er tot, einmal gefangen, einmal wiederum in Sibirien zur Konstituante gewählt sein. Jetzt behauptet eine englische Meldung, Kerenski habe sich zu Kaledin gerettet, während er nach Stockholmer Information in Archangel unter englischem Schutz sein soll. Also: Kerenskis Aufenthalt ist zunächst unbekannt. Und Kaledin? Nach dem Stockholmer Social-Demokraten erhielt der Bolschewikigesandte in Stockholm, Worowski, ein Telegramm aus Petersburg, daß Kaledin in der Nähe von Moskau verhaftet worden sei. Vielleichts wirds morgen wieder dementiert, wie jetzt die Nachricht, daß die Japaner in Wladiwostok Truppen gelandet hätten.

Die Lage in Rußland wird beleuchtet durch einen Aufruf, den die Regierung gegen die Kadetten-Umtriebe erläßt. Es heißt darin nach einem Hinweis auf die Demonstration im Tauriischen Palast:

Im Süden Kaledin, im Osten Dutow und schließlich im Zentrum der Politik des Landes, Petersburg, die Verschwörung des Hauptausschusses der Kadettenpartei, die unausgesetzt Verstärkungen nach Süden zu Kaledin und zu den Offizieren Kornilows schicken. Die geringste Unentschlossenheit oder Schwäche des Volkes kann zum Sturz der Arbeiter- und Soldatenräte führen, zum Scheitern der Friedensfrage, zum Zusammenbruch der Reformen des Grundbesitzes und zu einer neuen Autokratie der kapitalistischen Besitzer. Der Rat der Volkskommissare verpflichtet sich, die Massen im Lande gegen die Kadettenpartei und die Truppen Kaledins nicht niederzulegen.

Nach weiteren russischen Nachrichten sind die Abteilungen der Garnison in Petersburg damit beschäftigt, ihre eigenen Stäbe zu wählen und ihre Offiziere zu ersetzen. Die höchste Besoldung für Offiziere wird 250 Rubel für den Monat betragen. Offiziersdegen, -litzen und -epauletten, Orden, Ehrenzeichen und Medaillen werden abgeschafft. General Alexejew und Gresnitzki sowie der Stab des 22. Armeekorps sind verhaftet worden und in das Kraty-Gefängnis geworfen.